





Des  
 Wohlgebohrnen Herrn  
**Hans Carl**

von **Wesenig,**

aus dem Hause Casabra,  
 glücklich und rühmlichen Abzug

von der

**Königl. Churs. Sächs. Land-Schule  
 zu Weissen,**

Den welcher er, als Extraneus, in die Fünff Jahre  
 sich aufgehalten,

Begleitete

mit diesem treugemeinten Glückwunsche  
 am 18. Junii 1736.

Dessen

ergebenster Freunde und Diener

einer. Johann August von Ponickau

Dresden, mit der bewirt. Hof-Buchdr. Stöbelin Schrifften.





Als alte Volck der weiten Erde  
Berehrte Themis Göttlichkeit,  
Es hat ihr tausend Dpffer - Heerde  
Und manches Götter-Haus geweyht.  
Doch ließ ihr Wille sich für allen  
Den Tempel, wo sie sitzt, gefallen.  
Hier, sprach sie, soll mein Wohn-Haus sehn!  
Ein Felsen trägt ihn auf dem Rücken,  
Vor dem sich auch die Berge bücken.  
Den schließt mein Sumpff noch unten ein.

Hier ward ihr nun von ihren Söhnen  
So manches Dpffer dargebracht.  
Sie freute sich den Fleiß zu kröhnen,  
Der Sumpff und Berg beherzt verlacht.  
Sie saß auf dem erhabnen Throne.  
Der Scheitel gab die Lorbeer-Krohne  
Die allerangenehmste Zier.  
Die Rechte faßte Schwert und Waage,  
Die lincke Hand hielt alle Tage  
Den Lorbeer-Cranz der Arbeit für.

Das ist der Abriß grauer Zeiten;  
Doch iezo war ihr Tempel leer.  
Ein jeder sah ihn zwar von weiten;  
Doch keiner stieg den Felsen mehr.  
Der Lorbeer starb in ihren Händen,  
Nach welchem sonst von allen Enden  
Der Jugend Emsigkeit gestrebt.  
Sie mochten sich empfindlich kräncken,  
Weil jener Zeiten Angedencken  
Ihr nimmer in dem Sinne schwebt.

Sie riß die Binde von den Augen,  
Und sprach, ich kan nicht länger ruhn!  
Wird mir hinfort kein Dpffer rauchen?  
Laßt sehn, was meine Söhne thun!  
Ihr ernster Blick schien zu verdammen:  
Sie nahm den Purpur-Rock zusammen,  
Und gab das Haar dem Winde preis.  
Sie ließ so Thron, als Tempel, stehen,  
Und zeigte von den stolzen Höhen  
Ein immergrünes Lorbeer-Reiß.

Es herrschten in den nahen Flühren  
Des Frühlings Pracht, des Herbstes Ruh.  
Der goldnen Zeiten goldnen Spühren  
Both dieser Gegend Schönheit Truß.  
Die Bäume brachten tausend Früchte,  
Vor den Geruch, vor das Gesicht  
War mancher schöne Gegenstand.  
Die Blumen zierten tausend Felder,  
Dort machten angenehme Wälder  
Die Schönheit der Natur bekannt.

Es untermengten sich die Saaten,  
Ihr zarter Käum war Hoffnungs-voll.  
Die Hügel schienen einzuladen.  
Hier reichte Bacchus manchen Zoll.  
Ein heller Bach floß durch den Rasen.  
Der Winde sanftt und Kühles Blasen  
Zertheilte die gewärmte Luft.  
Und überdiß war noch die Jugend  
Von tausend Vögel feltner Tugend  
In diese Trift herzu gerußt.

Hier sahe Themis mit Erschrecken  
Den Schaaren ihrer Söhne nach.  
Die wollten das Vergnügen schmecken,  
Das ihnen diese Trift versprach.  
Die Kleidung war nach Franckreichs Schnitte.  
Sie zehltten die gemessnen Schritte,  
Und dreheten den verwöhnten Leib.  
Die Barbarey war hier zugegen,  
Und machte selber nach Vermögen  
Der Jugend manchen Zeit-Vertreib.

Ein Theil lag in den grünen Schatten,  
Ein Theil gieng da, der andre dort,  
Und, die den Weg verfehlet hatten,  
Die kamen an den nassen Ort.  
Hier schämten sie sich zwar und sprachen;  
Wir wollen doch den Zutritt wagen.  
Wie schön wird uns der Lorbeer stehn!  
Doch scheuten sie sich vor dem Rothe.  
Die Schuhe waren nach der Mode,  
Die solten nicht zu Schanden gehn.

FR 34 4860

Hier rieff die Themis voller Schmerzen:  
 Verdamnte Brut! verderbte Zucht!  
 Dein Wahndiis geht mir sehr zu Herzen,  
 Der, was er wünscht, nicht enfrig sucht!  
 Geh! bleibe mir hinfort vom Leibe!  
 Und fordre nur von jenem Weibe  
 Den längst verdienten Ehren-Lohn.  
 Soll einst dein Haupt mein Lorbeer zieren,  
 Muß ich nicht recht die Waage führen!  
 Er kröhnt nur einen ächten Sohn.

Sedoch, wo bleibt der Themis Ehre?  
 Wo bleibt mein Heerd und Heiligthum?  
 Wenn mir die Welt nicht zinkbar wäre,  
 Was brächte mir denn anders Ruhm?  
 Hier unterbrach der Zorn die Stimme,  
 Doch ließ sie bald von ihrem Grimme,  
 Und rieff erfreut: Es ist noch Rath!  
 Es hatte sich ein Sohn gefunden,  
 Der doch den Sumpff noch überwunden,  
 Und jezt den Felsen näher trat.

Sie wincet ihm mit dem Lorbeer-Zweige,  
 Und sprach: das ist, was ich begehrt;  
 Du wirst des Lorbeers, den ich reiche,  
 Gewiß vor vielen andern werth!  
 Er grünet einst auf deiner Scheitel,  
 Und ist sonst aller Zierrath eitel,  
 So trukt er doch der Zeiten Zahn!  
 Der Eltern brünstiges Verlangen  
 Wird dich dereinst gelehrt umfangen.  
 Das zeigt dein Fleiß zum voraus an.

Ein treuer Freund stund ganz von ferne,  
 Und folgt ihm nach, und sprach betrübt:  
 Ich sehe dein Gedenhen gerne.  
 Ich habe dich getreu geliebt!  
 Du wirst mir zwar aniekt entrisßen;  
 Doch, kan ich deiner Huld genießen,  
 So giebt die Wehmuth sich zur Ruh.  
 Dein Fleiß begegne schnell dem Glücke;  
 Du lässest mich zwar weit zurücke;  
 Doch seh' ich mit Erbauung zu.

\* \* \*

mc



ULB Halle

006 521 983

3



nc







F.R. 110.

Zf  
4860

Des  
Wohlgebohrnen Herrn  
**Hans Carl**

von **Wesening**,

aus dem Hause Cafabra,  
glücklich und rühmlichen Abzug

von der  
Königl. Schuls. Sächs. Land-Schule  
zu Meissen,

Bei welcher er, als Extraneus, in die Fünf Jahre  
sich aufgehalten,

Begleitere  
mit diesem treugemeinten Glückwunsche  
am 18. Junii 1736.

Dessen  
ergebenster Freunde und Diener  
einer. *Johann August von Pomian?*

Dresden, mit der vertritt. Hof-Buchdr. Stöbelin Schrifften.



95.

